

# Lieblingsfarbe: Grau

## MINERALIEN „Zement wird es immer geben“

Jean-Philippe Schmit

Der Auftakt des europäischen Mineralien-Tages fand gestern im Steinbruch der Firma Cimalux in Rümelingen statt.

Seit dem Jahr 2007 organisiert die Vereinigung der europäischen mineralischen Rohstoffindustrie einen Tag der offenen Tür in Minen und Steinbrüchen quer durch Europa. Der Zweck ist es, laut Koen Coppenholle, Repräsentant des Mineralientages, der Öffentlichkeit zu zeigen, welche grundlegende Bedeutung mineralische Rohstoffe für das Alltagsleben der Europäer haben.

Mineralische Rohstoffe, wie Gips, Sand oder Kalkstein, sind der Grundstoff für viele Dinge des Lebens und sind vor allem in der Bauindustrie sehr gefragt. Aus ihnen entstehen Baustoffe wie Beton oder Glas. Kein Haus, keine Schule oder Brücke kommt ohne diese Grundstoffe aus. Laut Christian Rech, Präsident der Vereinigung der Hersteller von Baustoffen, sei Beton der Rohstoff, der nach Wasser weltweit am meisten verbraucht würde.

Die Mineralienindustrie Europas habe einen jährlichen Umsatz von über 150 Milliarden Euro, so Coppenholle. Fast drei Viertel der industriellen Produktion sei von solchen Stoffen abhängig und über eine Million Arbeitsplätze in Europa hängen direkt an mineralischen Rohstoffen.

Trotzdem genießt diese Branche keinen guten Ruf. Die Her-



Foto: Fabrizio Pizzolante

An der Grenze zu Frankreich wird der Rohstoff für die Betonherstellung gewonnen

stellung von Beton sei sehr energieaufwändig und Steinbrüche hätten einen großen Impact auf die Natur.

Nichtsdestotrotz würden Minen auch ihren Beitrag zum Umweltschutz und zur Biodiversität leisten, so die Organisation. „Auch in der Zukunft werden Häuser gebaut werden, Zement wird es immer geben“, so der Europadeputierte Claude Turmes gegenüber dem *Tageblatt*. Es sei die Aufgabe der Gesetzgeber, die Industrie so effizient wie möglich zu organisieren.

Die Firma Cimalux sei ein gutes Beispiel dafür, wie die Zementherstellung im Idealfall vonstatten gehen könnte. Das Zementwerk der Firma Cimalux in Esch/Alzette produziere die jährlichen 1,5 Millionen Tonnen Zement mit den geringstmöglichen Auswirkungen auf die Umwelt, so Rech. So würden alternative Brennstoffe für die Produktion gebraucht werden. Anstelle von Kohle oder Erdöl würde im Zementwerk das sogenannte Fluff, ein Brennstoff aus recycelten Altreifen, zum Einsatz kommen.

Nachdem die Bagger ihre Arbeit getan haben und weiterziehen – laut Christian Weiler, Präsident des Direktionskomitees von Cimalux, reichen die Vorräte um Rümelingen bis mindestens zum Jahr 2036 – erhält die Natur die Steinbrüche zurück.

Aus diesen ehemaligen Steinbrüchen entstehen dann wertvolle Naturgebiete. Im Fall des Gebietes in Rümelingen scheint dies geklappt zu haben. Die Gegend im Süden sei einer seiner liebsten luxemburgischen Naturräume, so Claude Turmes.